

**Quergeschrieben:**

## **Zukunfts-Politik**

**Es gibt eine Zukunfts-Evolution der Politik. Um diese zu orten, muss man ein wenig genauer hinhören.**

**Erschienen am 18.03.2006 in der Wiener Tageszeitung „Die Presse“.**

Wenn wir die Zeichen der Zeit richtig deuten, dann drängeln alle zurück in die gesellschaftliche Vergangenheit. In Amerika wird in einigen Bundesländern die biblische Schöpfung gelehrt und die Abtreibung verboten. In Deutschlands Feuilletons dräut es von der Wiederkehr des Bürgertums, als wäre durch Manieren die Nation zu retten. Frankreichs Studenten machen eine wilde Revolte, um ihre Privilegien zu erhalten. Fidel Castros Schrottsozialismus erlebt eine Renaissance auf dem südamerikanischen Kontinent. Die SPÖ möchte am liebsten Kreisky klonen. Und die FPÖ . . . ach lassen wir's. Rückwärts-Parolen sind in einer Einheitsfront von Globalisierungsgegnern bis Burschenschaftlern sehr beliebt.

Es gibt aber auch eine andere, eine Zukunfts-Evolution der Politik. Um diese zu orten, muss man genauer hinhören. In Chile ist Michelle Bachelet an die Macht gekommen. Eine kluge Frau, die viele eine "Linke" nennen. Aber ist sie das? Sie ist eine Frau, sie hat Herz und Verstand, sie sagt Sätze wie "Nur gesäuberte Wunden können heilen". Und sie bietet ihrem Land einen Neuanfang jenseits des Hasses an.

In den Niederlanden entwickelt sich ein Konsens, in dem die Errungenschaften der freien Gesellschaft – etwa die Toleranz gegen Schwule und Individualität – als Grundelement eines zivilbürgerlichen Verständnisses von Gesellschaft fungieren.

Der englische Tory-Kandidat David Cameron plädierte unlängst für Immigration. "Wir brauchen Immigration für eine vitale Wirtschaft", sagte er, "ohne Immigration wären wir nicht, was wir sind, sie tut uns gut, auch weil sie uns herausfordert!" Wann werden wir das von deutschen oder österreichischen Politikern hören?

Ségolène Royal, die gute Chancen hat, nächste französische Präsidentin zu werden, setzt sich fröhlich über die Dogmatismen ihrer sozialistischen Partei hinweg. Sie glaubt nicht daran, dass Sozialstaat und Eigenverantwortung sich widersprechen, sie pflegt keine Opferrhetorik, sondern motiviert zu pragmatischen Lösungen in allen Bereichen. Und die Kommentatoren klagen, dass man diese Frau nicht "einordnen" kann.

Romano Prodi, Viktor Juschtschenko, zum Teil auch Angela Merkel: Was zeichnet diese Politiker aus? Dass sie mutig polarisierende Kommunikation verweigern, dass sie nicht die Hüter der wahren Lehre, sondern Suchende sind und das offen formulieren: "Lasst uns gemeinsam nach neuen Wegen in die Zukunft suchen."

Lange schon ist der alte Links-Rechts-Widerspruch zerstört. Früher agierten und argumentierten Linke international, technologisch fortschrittlich und kulturell progressiv. Heute sind sie zumeist Nationalisten, technologische Angsthassen und kulturell eher dem guten, alten 20. Jahrhundert verpflichtet. Die Konservativen bleiben hingegen gespalten; einige von ihnen predigen lineare Marktradikalität, andere hängen an überholten Kulturbildern, die mit der Lebenswelt des 21. Jahrhunderts nichts mehr zu tun haben.

Wäre es da nicht an der Zeit für etwas erfrischend Neues? Die Überwindung der Lager-Reflexe, jener Zählmaschine, die uns Politik nur in binären Codes wahrnehmen lässt?